

Predigt zu Erntedank 2017 (Bad Brambach), Jesaja 58, 7-12, Gott sagt:

***7 Gebt den Hungrigen zu essen, nehmt Obdachlose bei euch auf, und wenn ihr einem begegnet, der in Lumpen herumläuft, gebt ihm Kleider! Helft, wo ihr könnt, und verschließt eure Augen nicht vor den Nöten eurer Mitmenschen! *8 Dann wird mein Licht eure Dunkelheit vertreiben wie die Morgensonne, und in kurzer Zeit sind eure Wunden geheilt.**

Eure barmherzigen Taten gehen vor euch her, meine Macht und Herrlichkeit beschließt euren Zug. *9 Wenn ihr dann zu mir ruft, werde ich euch antworten. Wenn ihr um Hilfe schreit, werde ich sagen: >Ja, hier bin ich.<

Beseitigt jede Art von Unterdrückung! Hört auf, verächtlich mit dem Finger auf andere zu zeigen, macht Schluss mit aller Verleumdung! *10 Nehmt euch der Hungernden an, und gebt ihnen zu essen, versorgt die Notleidenden mit allem Nötigen! Dann wird mein Licht eure Finsternis durchbrechen.

Die Nacht um euch her wird zum hellen Tag. *11 Immer werde ich euch führen. Auch in der Wüste werde ich euch versorgen, ich gebe euch Gesundheit und Kraft. Ihr gleicht einem gut bewässerten Garten und einer Quelle, die nie versiegt.

***12 Euer Volk wird wieder aufbauen, was seit langem in Trümmern liegt, und wird die alten Mauern wieder errichten. Man nennt euch dann >das Volk, das die Lücken der Stadtmauer schließt< und >Volk, das die Ruinen bewohnbar macht<.**

Liebe Gemeinde (Kinder, Eltern, Großeltern, Lehrerinnen),
wie kannst du Gott beeindrucken?

Was für eine Frage!

Sich da selber etwas auszudenken wäre total sinnlos; Gott ist der Schöpfer des ganzen Weltalls! Mit was in meinem kleinen Leben will ich Gott da eine Freude machen?

Aber: warum sich erst etwas ausdenken – Gott hat ja selber einiges aufgezählt:

Gebt den Hungrigen zu essen, nehmt Obdachlose bei euch auf, und wenn ihr einem begegnet, der in Lumpen herumläuft, gebt ihm Kleider; verschließt eure Augen nicht vor den Nöten eurer Mitmenschen; beseitigt jede Art von Unterdrückung! Hört auf, verächtlich mit dem Finger auf andere zu zeigen, macht Schluss mit aller Verleumdung.

Das ist so ein umfangreiches Programm – da kann vermutlich jeder von uns nur ein oder zwei kleine Sachen daraus umsetzen: in der Schule, unter Nachbarn, in der Verwandtschaft oder hier in der Kirchgemeinde.

Und: auch wenn es wenig ist, was ich tun kann: gerade darauf kommt es an!

(Bild: toter Fisch)

Hört einmal, wie es diese Fischer in Südamerika gemacht haben: Hunger und Elend waren eingekehrt in die ärmlichen Hütten der Fischer, seit die neue Fabrik ihre Abwässer in den Fluss pumpt. Wo sie früher die prall gefüllten Netze aus dem klaren Wasser zogen, waren nun alle Fische eingegangen.

Dom Helder, der Bischof, kam in ihre Siedlung. "Padre! Es sind keine Fische mehr da", sagten die Fischer. "Wir müssen mit unseren Kindern verhungern, wenn uns keiner hilft."

"Diese Fabrik muss eine Kläranlage bauen. Dann sind die Abwässer nicht mehr giftig, und im Fluss werden wieder Fische sein", sagte der Bischof.

Die Fischer lachten bitter: "Das haben wir den Direktoren der Fabrik auch schon gesagt. Die haben uns fortgeschickt und gesagt, dafür hätten sie kein Geld."

"Dann müssen wir sie zwingen!" antwortete der Bischof.

"Wir werden einen Protestmarsch zur Fabrik machen und mit den Direktoren verhandeln."

Dom Helder ging zum General. "Wir werden zur Fabrik marschieren."

"Das ist verboten", sagte der General.

"Dann werden wir eine kirchliche Prozession machen. Das kann uns keiner verbieten", antwortete der Bischof.

Am nächsten Tag zogen Hunderte von Männern mit ihren Frauen und Kindern durch den staubigen Lehm der brasilianischen Straßen. Dom Helder ging an der Spitze des Zuges und trug ein großes Holzkreuz. Die Fischer trugen tote Fische.

Als sie sich der Fabrik näherten, sahen sie, dass die Gebäude von bewaffneten Polizisten umstellt waren. Die Maschinenpistolen waren auf die Fischer gerichtet. Keiner der Direktoren war erschienen, um zu verhandeln.

"Sollen wir die Fabrik stürmen, Padre?" fragten die Fischer ihren Bischof. "Wir werden alles kurz und klein schlagen."

"Nein!" antwortete der Bischof. "Damit erreichen wir nichts.

Das gibt nur Tote und Verletzte und neues Unrecht.

Wir werden morgen wiederkommen. Wir werden jeden Tag wiederkommen. So lange, bis sie ihr Unrecht einsehen."

Ohne Trost gingen die Fischer zurück in ihre Lehmhütten.

Am nächsten Tag stand in allen Zeitungen, was geschehen war.

Die Menschen waren empört. Noch am selben Tag konnte Dom Helder mit den Direktoren verhandeln.

Die Kläranlage wurde gebaut, und es gab wieder Fische im Fluss.

Wo hat bei uns jemand Hunger? Manchmal nach Essen, manchmal nach etwas Zeit zum Reden?

Wo hat jemand kein Zuhause, oder kein richtiges, wo es ihm gut geht?

Welche Not hat das Kind, die Frau oder der alte Mensch neben mir?

Wo wird jemand unterdrückt?

Werden Menschen verleumdet und ihr guter Ruf zerstört?

Wird jemand beleidigt und gekränkt?

Und was können wir dagegen machen – in dieser neuen Woche?

Gott sagt: Gebt den Hungrigen zu essen, nehmt Obdachlose bei euch auf, und wenn ihr einem begegnet, der in Lumpen herumläuft, gebt ihm Kleider; verschließt eure Augen nicht vor den Nöten eurer Mitmenschen; beseitigt jede Art von Unterdrückung! Hört auf, verächtlich mit dem Finger auf andere zu zeigen, macht Schluss mit aller Verleumdung.

Wenn das gelingt – hier bei uns in Bad Brambach – **Gott wäre beeindruckt!**

Dann wird mein Licht eure Finsternis durchbrechen. Immer werde ich euch führen. Ich gebe euch Gesundheit und Kraft.

Amen